

Geheimhalt
nachgel. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Jahrespreis 5.00 Mk. in Voraus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zahl. Nachzahlg.

„Die Neue Welt“
(Wochenblatt) enthält
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43. Redaktion: Barz 42/43.

Infectionsgefahr
betreffend die bei Gaslaternen
verwendeten Petroleumlampen
25 Pfennig.
Die ausnahmsweise Auslagen
des Vereins
Im reaktionären Sinne
habe ich 20 Pfennig.
Inferate
Für die halbe Nummer
müssen die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Kassiererei abgegeben
sein.
Eingetragen in die
Polizei-Anzeige.

Nationalistrentreit u. Sozialdemokratie.

Die Vertagung des österreichischen Parlaments wird von der österreichischen sozialdemokratischen Partei mit folgendem Aufsatze begleitet:

Der Reichstag ist vertagt worden. Wiederum hat die Durchführung der parlamentarischen Arbeit von den österreichischen Parteien unterzogen, die Arbeit der Volksvertretung unterbrochen. Die Regierung hat keine Mehrheit im Abgeordnetenhaus; sie hat das Parlament vertagt, um noch ein paar Wochen im Leben zu kriegen. Ganz fruchtlos ist unsere Arbeit nicht geblieben.

Folgende Gesetze, die im Abgeordnetenhaus unter unserer Mitwirkung beraten und beschlossen worden, sind bereits in Kraft getreten: das Handlungsbüchergesetz, das die Rechts- und Dienstverhältnisse zahlreicher Gruppen von Angestellten und Arbeitern wesentlich verbessert; das Lebensversicherungsgesetz, das den Arbeitern der Handels- und Expeditionsgewerbe um ein Jahr Stunden mehr Ruhe verbürgt; die Strafgesetznovelle, durch die die Verletzung der Eigentumsdelikte gemildert wird. Folgende Gesetze sind vom Abgeordnetenhaus bereits beschlossen worden, haben aber noch nicht die Zustimmung der Herren und des Herrenhauses erlangt: das Gesetz über die Ausdehnung der Unfallversicherung im Baugewerbe; das Gesetz über das Verbot der Nachtarbeit der Frauen in allen Betrieben, in denen zehn oder mehr Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind; das Gesetz, durch das die Strafbarkeit des Kontraktbruches der Arbeiter aufgehoben wird; die Gesetze über die Erhöhung der Beiträge der Alpenkassisten und über die Erhöhung des der Wohnung entzogenen Eigenzinsminimums der Beamten und Angestellten. Ein weiteres sozialpolitisches Gesetz stand im Abgeordnetenhaus in Verhandlung, als die Arbeit durch die Vertagung unterbrochen wurde; das Gesetz über die Schaffung eines Wohnungsförderungsvereins, der Gemeinden und gemeinnützigen Vereinen die Erbauung billiger Kleinwohnungen erleichtern soll. Die Beratung anderer wichtiger Gesetze ist in den Ausschüssen bereits abgeschlossen; sie können im Herbst von der Volksversammlung des Hauses beraten und beschlossen werden. Es sind dies: die Reform des Vereinsgesetzes, durch die die Zugehörigkeit der Frauen zu den politischen Vereinen gestattet und das Vereinsverbot für die politischen Vereine aufgehoben wird; das neue Waffengesetz, durch das die Kapitalstrafe freigegeben wird und die waffenlosen Kampfwaffenarten abgeschafft werden sollen. Die Beratung anderer wichtiger Gesetze ist in den Ausschüssen noch nicht abgeschlossen. Es sind dies: das Gesetz über die Einführung eines unabhängigen Wahlgerichtshofes, der über die Gültigkeit der Reichswahlurnen entscheiden soll; das Seundengesetz, das die Bekämpfung der ansteigenden Krankheiten, und das Transparenzgesetz, das der Bekämpfung des Alkoholismus dienen soll; die Dienstpragmatik der Staatsbeamten und der Staatsbedienten. Der umfangreiche Gesetzentwurf über die Sozialversicherung wird vom Ausschuss beraten. Der Ausschuss hat die Beratung der allgemeinen Bestimmungen des Gesetzentwurfes abgeschlossen; er wird jetzt die besonderen Bestimmungen über die Krankentversicherung und die Invaliden- und Altersversicherung in Verhandlung ziehen. Da der Ausschuss auf unser Verlangen für permanent erklärt wurde, kann er trotz der Vertagung des Reichstages seine Arbeit in den Sommermonaten fortsetzen.

So umfangreich und mühselhaft diese Arbeit der Volksvertretung war, hat die Arbeiterklasse doch allen Grund, mit der Tätigkeit des Parlaments unzufrieden zu sein. Auf den wichtigsten Gebieten der Gesetzgebung schreitet die Arbeit der Parlamentsorgane langsam fort. Trotz aller unserer Bemühungen ist es uns nicht gelungen, das Parlament zum Kampf gegen die Regierung aufzufairen. Wohl hat das Abgeordnetenhaus schon im Dezember das Ermächtigungsgesetz beschlossen, als die Regierung erwiderte, Handelsverträge abzuschließen und die Einführung von Reichs aus dem Ausland anzuführen. Aber die Regierung versichert hat von dieser Ermächtigung noch immer keinen Gebrauch gemacht! Schon im Oktober hat der christlich-sozialen Handelsminister versprochen, er werde unsere Forderung nach der Einführung eines niedrigen Einheitszinsfußes „studieren“; er ist mit seinem Studium noch immer nicht fertig geworden. Die Regierung mag es nicht, den Kampf gegen die Agrarier und die Bauernmagazine aufzunehmen, und die bürgerlichen Agrarparteiern, die christlich-sozialen und die Deutsch-Nationalen, der Polenklub und die bürgerlichen Italiener, gingen trotzdem mit dieser Regierung durch bid und blum.

Nicht geringeren Widerstand leisten die Regierung und die bürgerlichen Parteien dem Ausbau der Arbeiterkassengesetzgebung entgegen. Die bürgerliche Mehrheit des sozialpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses hat unseren Antrag, dem geistlichen Maximalbeitrag zuzuschüt auf zehn, dann nach einigen Jahren auf neun, schließlich auf acht Stunden herabzusetzen, am 19. April abgelehnt. Sie hat über das von uns beantragte Arbeiterkassengesetz von allen möglichen Hindernissen einzeln, um seine Beratung zu verfrachten. Sie hat es am 2. Juni abgelehnt, in die Spezialdebatte über unseren Antrag über die Abschaffung des Arbeitszweckes einzutreten. Sie hat noch nicht einmal den Heinen Gesetzentwurf über die Regelung der Lohnschaltungen im Bergbau erledigt, sie hat unsere Anträge über die Einführung des Achtstundentages im Bergbau und in den kontinuierlichen Betrieben und

über die Einbeziehung der Bergarbeiter in die Unfallversicherung noch nicht einmal in Verhandlung gezogen! Die bürgerliche Mehrheit des sozialpolitischen Ausschusses hat am 28. April die Einführung des Achtstundentages in der Bergbauindustrie abgelehnt. Die bürgerliche Mehrheit des Parlaments hat bei der Budgetberatung unseren Antrag, 88 Millionen Kronen für die Verbesserung der Weigie der Staatsbahn bedienteten zu bewilligen, nidergestimmt.

Dasselbe Bild zeigte sich auch bei der Beratung der Reform der Steuergegebung. Unsere Vertreter im Finanzausschuss haben verlangt, daß das von der Personalienminister besetzte Exzisenministerium von 1200 auf 1600 Kronen erhöht werde, daß das Einkommen aus Lohngehältern niedriger befreit werde, als das Einkommen aus Kapital und Grundbesitz, daß die Kontingente der Arbeiter die besten Steuerbegünstigungen bekommen, wie die Genossenschaftler der Agrarier — die bürgerliche Mehrheit hat diese Anträge am 30. Juni und 5. Juli abgelehnt. Die Steuer der Arbeiter zu ermäßigen hat der Staat kein Geld! Aber dieselbe bürgerliche Mehrheit hat an demselben Tage auch unseren Antrag niedergestimmt, daß die Steuer der Meisten, die ein Jahreseinkommen von mehr als 210 000 Kronen haben, gehörend erhöht werden soll! Die christlich-sozialen haben gegen diesen Antrag gestimmt, obwohl sie ihn früher einmal selbst gestellt hatten!

Dieselbe Parlamentsmehrheit, die meint, den Kernsten keine Erleichterung der drückenden Steuerlast gewähren zu können, gibt den Staatsfinanzen den Militarismus preis. Trotzdem wir ihr durch unsere Arbeit im Finanzausschuss dazu Gelegenheit geboten haben, hat sie nicht getan, zu verhindern, daß die Regierung 335 Millionen Kronen für den Bau riesiger Kriegsschiffe, der sogenannten Dreadnoughts, vergeudet. Das Defizit im Staatshaushalt ist schon auf 71 Millionen Kronen gestiegen und wird, wenn die Pläne der Militärverwaltung durchgeführt werden, auf 157 Millionen Kronen steigen. Die bürgerlichen Parteien haben diesen ungeheuerlichen Plänen keinen Widerstand entgegenesetzt. Sie haben der Regierung die Aufnahme neuer Staatsschulden bewilligt — in den letzten zehn Jahren ist die Staatsschuld um 730 Millionen Kronen gestiegen!

Damit die Banken und die Kapitalisten, die dem Staate Geld geliehen haben, besetzt und die Defizite der Privilegierten Landtage gedeckt werden können, sollen neue drückende Steuern eingeführt werden. Die Brauwirtschaft soll von 110 auf 164 Heller für den Liter Alkohol erhöht werden, ein Zündholzmonopol soll den Preis der Schachtel Zündhölzchen auf vier Heller erhöhen! Wäher ist die Verwirklichung dieser Absichten an unserem Widerstand gescheitert. Was wird im Herbst geschehen? Die christlich-sozialen und die Deutsch-Nationalen, der Polenklub und die bürgerlichen Italiener haben der Regierung bisher alles bewilligt, was sie forderte; die Sozialische Union will dastellen tun, wenn nur einer oder andere aus ihrer Mitte zum Widerstand erannt wird! Und während die Steuergelder für den Militarismus verschwendet werden, fehlen die Mittel für produktive Ausgaben. Die Wasseriraken, die die wirtschaftliche Entwicklung Golliziens, Währens, Niederösterreichs fördern, den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit schaffen sollten, sollen nicht gebaut werden.

Die bürgerlichen Parteien haben für die großen wirtschaftlichen Sorgen der Arbeiterklasse kein Verständnis. Ihre ganze Leidenschaft gilt den nationalen Kämpfen. Sie erschämen jede Arbeit im Parlament. Sie trennen die Volksvertretung in feindliche nationale Lager. Der endlose nationale Kampf macht das Parlament ohnmächtig gegenüber der vollstremenden höfischen Regierung, die es immer wieder mit hochmütiger Gedärde zur Seite schießt! Die bürgerlichen Parteien finden keinen Ausweg aus dem nationalen Chaos. Die konterrotte Regierung sieht ihm ratlos, teilnahmslos, ohnmächtig gegenüber. Das Parlament sollte die berechtigete Forderung der Italiener nach der Errichtung einer italienischen Rechtsstatut befriedigen — die Obstruktion hat diese Lösung einer Eingetragte verhindert. Unser Antrag über die Unterstühtung der nationalen Arbeiterkassenschulen bot ihm Gelegenheit, eine allgemeine Frage für alle Nationen nach gleichen Gesichtspunkten zu regeln — eine Koalition beutischer und slawischer Nationalitäten im Nationalitätenausschuss hat auch diese Arbeit zu hindern gesucht. Sie können weder eine Eingetragte lösen, noch wollen sie die Lösung des ganzen Komplexes der nationalen Fragen in Angriff nehmen. In dem Rege der nationalistischen Schlagworte verlangen, finden sie den Weg zum Frieden, zum Rechte, zur Arbeit nicht!

Die parlamentarische Arbeit hat das Wesen der bürgerlichen Parteien enttüllt. Die Klasse der verstaatlichten Gebärden ist gefallen. Unverhüllt sehen wir des abtörende Bild der Parteien vor uns, die nichts anderes vertreten, als den Eigennutz der besitzenden Klassen, den alles erschreckenden Wahnsinn des Nationalismus, die feige Anstehtigkeit gegenüber den Herrschenden.

Baßermann und Kobenlohe.

Zu den vielen Opfern, die die politische Krise bisher schon gefordert hat, zu den Bülow und Ernburg, den Mücheln und Krinm, den Schön und Wolke, gefügt sich nächst dem Ehrbringern von Kobenlohe auch der Führer der Nationalliberalen, Ernst Baßermann. Die Nachricht von seinem bevorstehenden Austritt aus dem politischen Leben wird nicht von dem Organ der preussischen Konservativen, der Kreuzzeitung, die gerade über diesen Punkt von ihren geheimen Freunden in der nationalliberalen Partei hervorgerufen gut unterrichtet sein dürfte, nicht nur bestätigt, sondern auch mit einem Kommentar versehen, der jeden Zweifel über die politische Bedeutung des Vorganges ausschließt. Die Kreuzzeitung, die schon vor Wochen den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Führung der nationalliberalen Partei aus den Händen von Baßermann und Kufschner" wieder in die der „alten Mannen" übergehen möge, sieht sich am Ziel ihrer Hoffnungen und betrachtet den Sturz des bisherigen nationalliberalen Führers ganz offen als ihren eigenen Erfolg. Es schreibt nämlich:

Die Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Baßermann, der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion, nicht mehr zu kandidieren gedenkt, wird uns in e r e s e r e n nicht überraschend gekommen sein. Die heimischen Wäherkräfte in seiner Fraktion vor den Osterferien haben ihn schon damals davon überzeugt, daß er für seine entschiedene nicht links stehende Politik nicht mehr die Unterstützung seiner Partei hat. Mit seinem Austritt aus dem Reichstag gibt er sich schon heute die entscheidenden Einflüsse und bestelligt in seiner Person eines der größten Hindernisse für die Wiederherstellung der Einheit in seiner Partei. Das Opfer wird ihm nicht leicht gemoden sein; im Interesse des Staatswohles aber muß man wünschen, daß es bei einigen seiner Parteifreunde, die gleich ihm während der letzten parlamentarischen Kämpfe die Situation falsch aufgefaßt und sich an der Fäherführung der Partei vorzogen befristet haben, Nachahmung findet; denn die nationalliberale Partei ist nur als Mittelpartei, nicht als einseitig nach links gravitierende Partei nützlich und viel leicht unentbehrlich, und solche Parteiführer, die immer nach links schielen, sollten offen aus der Mittelpartei zum Austritt überreden.

Die konservative Parteileitung, die der Kreuzzeitung als Mundstück dient, hat also an dem Kopf dieses einen „schlappen Eidechsen" nicht genug, sie fordert nach mehr Opfer, um schließlich auf den Trümmern der nationalliberalen Partei die blauchwarze Fahne hängen zu können. In diesem dem konservativen „Zustatwohl" äußerlich nützlichem Betreiben findet die konservierende Partei die verständigste politische Unterstützung bei jener Gruppe „liberaler" Schornacher, die im Volkstumme am besten unter dem Namen der „Juliuskürmer" bekannt sind. In diesem Kreise fiel ja seinerzeit der bezügliche Ausspruch: für Baßermann und Stresemann kein Feind mehr! Hier wurde angeknüpft, daß man durch das Sammeln eines Kriegesfonds, die Schaffung eines sozialdemokratischen „Juliuskürmers", die maßgebenden Parteiführer gesügelter machen werde. Nun geht überraschend schnell die Propagierung des Darmstädter nationalliberalen Manifests in Erfüllung. „Der Herr Baßermann droht politische Vereinnahmung; heute wird er noch resigniert, bald nicht mehr. Seit jetzt die nationalliberale Partei ihren bisherigen Führer gehen wie einen entlassenen Kommiss, seine Hand züht sich für ihn. Nationalliberale „Mittelungentreue!"

Der Verlegenheitsprinz.

Mitten in diese den Agrariern und Schornachern so willkommene Entwicklung fällt der Austritt des Erbringen von Kobenlohe vom Reichspräsidentenposten des deutschen Reichstages. Nicht leicht konnte also der Regierung und den in ihrem Dienste arbeitenden reaktionären Wäherern ein Zwischenschub unabwehrbar kommen. Natürlich hatte der Erbringen von Kobenlohe wie noch bei allen seinen politischen „Laten" auch diesmal wieder nicht im engersten Grade gehandelt, sondern seine Handlungsweise nach sich ziehen würde. Ein eleganter Herr mit ausgeprägtem Vernehmlichem und liebenswürdigen Manieren, ist er doch in allen politischen Dingen von einer fast rührend anmutenden Unbefangenheit. Das Orchester der liberalen Presse von der „Mannstas" des Langenburger können wir darum, so gut es auch in den „altfassen" Stamm geht, aus Gründen der Ehrlichkeit nicht mitmachen. Ein wie maßlos naiver Mensch der Erbringen von Kobenlohe ist, geht u. a. auch aus dem folgenden Telegamm hervor, das er an die Welt. Morgenpost gerichtet hat:

Die Nachricht von meinem Austritt auf das Amt des zweiten Reichspräsidenten im Reichstag ist ausserhalb des deutschen Landes nicht bekannt. Ich teile die Auffassung meiner euvannischen Kreise über die Verhältnisse aus England. Mein Brief an den Grafen Schwerin-König sagte nicht, daß die Niederlegung des Reichspräsidentenamtes durch die Haltung des Reichstages in der Engländerfrage, da dieser ja während der Vertagung überhaupt nicht in der Lage war, sich dazu zu äußern. Die deutlich zutage tretende Stellungnahme der Parteien zur Engländerfrage hat mir aber gezeigt, daß in der gegenwärtigen Zusammenfassung des Reichspräsidentenamt

ihnen Wingenachempf. diese neuen Wingenachempf. nicht abh. ...

Dennoch brachten es die Unternehmervertreter fertig, den ...

- 1. Der Vorsitzende habe ungeschicklich gehandelt, indem er den ...
2. Wegen Unfähigkeit, weil er keine Durchführung geleitet ...
3. Weil er nicht wisse, was eine Kratte ist.
4. Weil er in der Generalversammlung Anträge gestellt habe, ...

Die Ausschichtungsbehörde hat denn auch die vorläufige ...

Natürlich ist gegen diese Amtsenthebung bei der Streikhaupt- ...

Das freie Bayern.

Der bayrische Kronfolger, Prinz Ludwig, hat vor wenigen ...

Was der prinzipielle Streit über die 'Freiheit' berührt, ...

'Für kein bedenklich und durchaus unzulässig halte ich es, ...

Was das also die 'Freiheit', die der Prinz meint! ...

Deutsches Reich.

— Über Antrag ist Schw. Kriegsminister von Seez- ...

— Wannhans Steuererlässungen. Von im ganzen 772 943 ...

— Die Gewerbe-Inspektion in Baden. In der Budget- ...

Wenig wurde beschlossen. Eine Kontrollbehörde für ...

Frankreich.

Die Parteien im französischen Parlament. Aus Paris ...

... nach dem im ... der ...

Der Eisenbahnerstreik.

dessen Ausbruch jeden Tag zu erwarten war, scheint nun doch ...

Rußland.

Eine nette Beförderung.

Petersburg, 10. Juli. Die Revisionen, die Senats- ...

Türkei.

Die kritische Nationalversammlung.

hat nun endlich am Sonnabend mit Ach und Krach getagt. ...

Ein Skandal gegen die Regierung?

Mehrere türkische Blätter veröffentlichen eine Darstellung ...

Hus der Partei.

Alkoholkonsum und Arbeiterklasse. Verlag der Buch- ...

... die ... so für die ...

Die Arbeiterbewegung in ...

Das gegen die Genossen Eugen Ernst und Riepman in ...

Die Londoner Volkszeitung teilt in ihrer Nummer vom ...

Gewerkschaftliches.

Christliche 'Opferwilligkeit'.

So oft die freien Gewerkschaften für Streikbeweise ...

Das Verhandlungsorgan muß angeben, daß die Sammlung ...

Die christlichen Gewerkschaften haben jetzt einmal einen ...

Lohnbewegungen im Volksgewerbe. Die Lohnbewegungen ...

Die Verhandlungen vor dem ...

Gemüse, Saucen, MAGGI Würze. Achtung vor Nachahmungen! Schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen ...

Eine neue Strategie.

Von A. Sautsly.

6. Bedingungen des politischen Massenstreiks.

Die Ausprägung, die ich hier entwickle, ist nicht etwa ein Produkt des Bedürfnisses, zu bremsen, das Genossin Luxemburg an mir entzündet und labell. Ich entwickelte diese Ausprägung schon vor mehr als sechs Jahren in der Meuse bei einer Kräftefeier: „Überhand Revolutionäres“, deren dritter Artikel sich mit dem Massenstreik beschäftigte (XXII, 1, S. 685 folg.). Der Ausgangspunkt der Artikel bildete auch damals eine Faksimile mit einem politischen Genossen, der mich wegen meiner „Agitationstheorie“ meinte, „Bremser“ sei in der Sache des bewaffneten Kampfes nicht, „Bremser“ gehörte mein damaliger Gegner zur P. S. Es scheint mir nicht überflüssig, den Gehalt jenes Artikels zu wiederholen und jene Punkte herauszugeben und mit einigen Bemerkungen zu versehen, auf die es bei unserer jetzigen Diskussion ankommt.

Ich war schon damals so engbegierig und befanntlich, die verschiedenen Arten des Streiks zu unterscheiden und die verschiedenen Bedingungen ihres Erfolges zu untersuchen. Ich fand, daß die Bedingungen des ökonomischen Streiks ganz anders sind als die des politischen.

Alle ökonomischen Faktoren, die den Erfolg der Arbeiterkämpfe beeinflussen, bestehen bei einem Massenstreik um so weniger, je mehr er ein allgemeiner Massenstreik ist (S. 688). Nichts trüger als der Meinung, der Massenstreik erziele seine Wirkung dadurch, daß er die Kapitalisten ausbeutet. Sicher liegt diese von der Arbeit des Proletariats ab. Aber nicht sie allein. Die Proletarier selbst leben ebenfalls davon. Und wenn es aus Hunger kommt, trifft das die wenig Mittelstenden früher als die Besten.

Nicht die Ausprägung der Weisungen vermag den Massenstreik zum Erfolg zu führen, sondern nur die Desorganisation der Regierungsgewalt durch die proletarische Organisation. Es ist die letzte und höchste Form des Kampfes zwischen der auf der Disziplin des selbstlosen Enthusiasmus beruhenden freiwilligen Organisation des Proletariats und der auf der Disziplin des Terrorismus beruhenden Zwangsorganisation des Staates; er wird die erfolgreichste Kraftprobe zwischen beiden.

Der Massenstreik wird dadurch, daß er die Staatseigenschaft der außerordentlichen Massenaktion zwingt und gleichzeitig ihre Machtmittel möglichst lähmt. Dies bewirkt er schon durch seine Massenhaftigkeit. Er wirkt um so stärker, je mehr die Lohnarbeiterschaft über die anderen arbeitenden Klassen überwiegt und je mehr die gesamte Lohnarbeiterschaft in ihn eintritt; nicht bloß in den Großstädten und den Industriezentren, sondern auch in abgelegenen Fabriksorten. Besonders wirksam würde er, wenn auch die Landarbeiter auf den großen Wäldern in ihn eintreten.

Den Ausgangspunkt werden freilich stets die großen Städte bilden müssen — aber eine der Bedingungen seines Erfolges ist es, daß es von solcher allgemeiner Erregung des Volkes ausgeht und so sehr ist, daß wenigstens ein Teil des Volkes des Streiks hinterdrein, ihn auch auf die abgelegenen Gegenden überbringen zu lassen.

Je allgemeiner der Streik, desto verbreiteter und höhergradig die Befürchtungen der großen Feinde, der Herren des Staates und der Regierung, der ihr Eigentum und ihr Leben, desto ungeschwieblicher rufen sie nach militärischem Schwere. Nun soll möglichst jedes Herrentum, jede Schwärme, jede Telegraphenleitung, jede Eisenbahnstrecke militärisch besetzt werden. Dazu reicht das Herd nicht aus. Die Soldaten können nicht zur Ruhe, werden von einem Punkte zum andern geschickt, überall hin, wo sich gefährliche Ansammlungen bilden; sie sind bald abgezogen, aber einen großen Kampf und Sieg, der sie ansetzen kann, denn wo sie hinkommen, zerstört die Menge, um sich überall zu sammeln, wo sie noch nicht hinlammern oder eben waren.

Nach früher als auf die Soldaten wird der Streik auf viele städtische und landliche Arbeiter wirken, die in intimer Zusammenhang mit der Masse der Proletarier stehen, aus ihnen kommen, unter ihnen wohnen, mit ihnen beladen, befreundet, verwandt sind. Je schärfer die Macht der Regierung erscheint, desto mehr bedient ihr Terrorismus seine Schwächen. Gas- und Elektrizitätswerke hören auf zu funktionieren, Straßenbahnen zu verkehren. Schließlich werden selbst Polizei und Eisenbahn vom Streik übergriffen; zunächst werden die Werkstättenarbeiter, dann auch die jüngsten Betriebsbeamten, indes unter den anderen mindestens passives Verhalten eintritt.

Die Staatsgewalt sucht sich zu helfen durch Einsetzung von Reservisten, aber das ist ein zweifelhafte Schwere, denn damit besteht sie dem Herrscher die gegen den inneren Feind am wenigsten verlässlichen Elemente ein, die schon dem Streik übergriffen sind und es nun in die Reihen einschleppen.

Es treffen dort auf Soldaten, die erschöpft sind durch ewigen Wachdienst, hin und hergehelt durch die widersprechenden Befehle, was ebenso erbittert, wie es den Missetäter vor der Ohnmacht herabdrückt. Die Reduktion der Disziplin tritt um so leichter ein, je weniger die Situation das Aufkommenwärtigen in großen Truppenkörpern erlaubt, je mehr sie es notwendig macht, die Truppen zur Bekämpfung aller der zahllosen bedrohlichen Punkte in kleinste Detachements zu zerstückeln, die Hundens, ja Insekten feinen höchsten Angriff zu leiden bekommen, dagegen fest umgeben von feindlichen Wäldern, die auf sie in mannigfaltiger Weise einwirken vermögen.

Zeit in dieser Situation Kopfstöße der Regierung und ihrer höheren Vertreter ein, dann ist sie verloren. Und wie leicht kommt es jetzt dazu. Von ihren Vorgesetzten wird sie stets angestellt, nachzugehen, dem Volk Konjunktionslinien zu machen, um es zu befähigen und das äußerste zu verhindern; teils bestimmt, die Kanäle niederzuzumachen und den Zustand im Auge zu erhalten. Einmal hierhin, einmal dorthin geehrt, den Raunen und Stimmungen von oben preisgegeben, die mit den wechselnden Nachrichten sich wechseln, vermag sie heute den Weg zu geben durch Veranlassung eines Massakeres harmloser Negligence, um morgen zusammenzufallen auf die Nachricht, daß dieses oder jenes Regiment in den Straßen den Internieren, Eisenbahnern streiten, erbittert Landarbeiter dies oder jenes Glied gestrichelt haben, dem kein militärischer Schwere zu bringen war.

Das alte Regime wird unhaltbar und ein neues tritt an dessen Stelle.

So ungefähr stellte ich mir schon vor der russischen Revolution die Formen vor, die ein Massenstreik annehmen mußte, solle er unter den Verhältnissen eines modernen zentralisierten Militärschlusses dem Proletariat zum Siege verhelfen können. Ein derartiger Streik ist also keine einfache Sache und erfordert eine ganze Reihe von Vorbedingungen. Genossin Luxemburg jagt in ihrer Vorrede über den preussischen Wahlkampf, S. 10:

Die Welt vermag nicht vierundzwanzig Stunden zu existieren, wenn die Arbeiter einmal die Arme heben. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

In der Tat ist es ein erhebendes Bewußtsein, der Träger der Welt zu sein, aber das darf und darüber nicht täuschen, daß zum Gelingen eines Massenstreiks noch mehr gehört, als bloßes „Streichen der Arme“.

Die Bedingungen eines solchen Streiks werden aber teils durch die ökonomische Entwicklung, teils durch unsere Tätigkeit immer mehr gegeben und damit die Aussichten auf einen Sieg im Massenstreik immer mehr verbessert.

Die ökonomische Entwicklung vermehrt die Zahl der Proletarier und konzentriert sie. In unsere Tätigkeit in den Parteiorganisationen, in den Gewerkschaften, in der Presse, den geschehenden und fähigsten Körperschaften organisiert die Arbeiter, verleiht ihnen Kraftgefühl und Disziplin, aber auch politische Aufklärung, Einigkeit in die Organisationen unserer Gegner.

Während eines Massenstreiks wird es sich nicht bloß darum handeln, die Arme zu heben, sondern den organisatorischen Zusammenhang des Proletariats im ganzen Reiche zu wahren. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß alle unsere Vertreter beim Beginn eines solchen Streiks beschaffen, unsere Vertreter unterdrückt werden. Die sogenannten „Unteroffiziere“ werden dann den Kampf zu leiten haben. Sie müssen dafür sorgen, daß die einzelnen Gruppen in Führung bleiben und einheitlich vorgehen; daß sich die Masse nicht prozessieren läßt zu Strohgeschäften, die auch nicht einschüchtern durch irgendwelche vornehmende Gemaltät. Sie müssen genau wissen, welches unsere Forderungen sind, dürfen nicht zum Rückzug laffen, die Erde erfüllt sind, müssen aber auch dahin wirken, daß der Kampf sich nicht in Einzelkämpfe um tote Schwere aufzulöst.

Alles das setzt voraus, daß in der Masse eine Fülle von Selbstzucht, von politischem Verständnis, von Einheitlichkeit des Denkens und Handelns vorhanden ist, die nur in langer politischer und gewerkschaftlicher Tätigkeit erlangt werden kann.

Der anderen Seite setzt das Gelingen des Massenstreiks voraus, daß die Desorganisation unter den Massen, auf die sich die Regierung stützt, schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Das braucht sich nicht, wie in Frankreich, in offenen Meutereien zu äußern. Der militärische Terrorismus vermag gewisse Sicherungen des Wälders zu unterbrechen. Um so leichter freigt es, um so mehr wird der militärische Gehorsam bloße Schein, die man um so rascher und überausbar abwirft, wenn einmal die Wachsamkeit der Kommandierenden bedroht erscheint.

Je mehr die industrielle Entwicklung fortschreitet, desto geringer aber die Zahl der aus der Landwirtschaft stammenden, also einseitigen gegen den inneren Feind verlässlichen Wehrten.

Andere Ursachen treiben dazu, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu erhöhen. Gerade ihre Unzufriedenheit muß von innen immer drückender empfunden werden. Sie würden sich vielleicht dafür entschuldigen, wenn ihre ökonomische Lage sich verbesserte. Aber das zeigt immer mehr auf Widerstände in dem Maße, in dem die Finanzkraft wächst und die staatlichen Betriebe zu „Sparkassen“ getrieben werden, viele von ihnen, wie Eisenbahnen, Post, Bergwerke, durch reduzierten Ertrag das Defizit bedenkend. Gerade die trainierte militärische Disziplin, die jede Kritik von unten im Reime erstickt, macht gleichzeitig den ganzen ungeheuren Komplex der Staatsbetriebe immer schwächer, aber auch immer widerstandsfähiger, immer mehr der Korruption zugänglich, was ihre Stabilität vermindert und wieder die oberen Stellen dazu drängt, durch vermehrte Druck nach unten und vermehrte Ausbeutung herbeizuholen, was durch die Schwäche des Systems verloren geht. So wächst auch unter den Staatsarbeitern die Unzufriedenheit, und es bedarf nur einer plötzlichen Lähmung des Terrorismus von oben, um diese Unzufriedenheit hell aufleben zu lassen.

Alle diese Bedingungen eines erfolgreichen Massenstreiks werden sich im Laufe der Entwicklung und der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Organisations-, Aufklärungs- und praktischen Reformarbeit immer mehr ausbilden, was der Proletarier. Soll aber ein Massenstreik unter preussischen Verhältnissen zum Siege führen, dann ist es aber allem notwendig, daß er von vornherein mit überwältigender Macht auftritt, in einer Massenhaftigkeit und einer Vereinerlichung, die alles mit sich fortzieht, die ganze arbeitende Bevölkerung ergrift, sie mit mildem Angrimm und tiefer Bekämpfung für das bestehende Regime erfüllt.

Nichts trüger, als der Massenstreik werde erst dann möglich, wenn das gesamte Proletariat organisiert sei. Das hätte keine praktische Unmöglichkeit anerkennen, denn zur Organisation aller Schichten des Proletariats wird es kaum je kommen. Aber der Massenstreik wird nur dann möglich, wenn die Masse des Proletariats sich wie ein Mann erhebt, um alles einzuengen zur Lähmung und Desorganisation des herrschenden Regimes.

Ist nicht die Gesamtheit des Proletariats organisiert, dann wird eine derartige einmütige Erhebung des Proletariats im ganzen Reiche, in Wort und Bild, Stille und Laut nur möglich unter dem Druck eines gewissen Ereignisses, das plötzlich das gesamte Proletariat auf sich erbeutet, ihm den Sturm des herrschenden Regimes als eine Unentweidlich aufzwingt. Es muß ein Sturm sein, der vor allem jeden Widerstand im eigenen Lager überwindet.

Die Genossin Luxemburg stellte die Frage zur Diskussion, ob die Situation sei für einen Massenstreik. Aber schon die Tatsache, daß man darüber diskutiert, zeigt, daß die Situation diese Masse noch nicht erlangt hat. So lange man noch streiten und unterscheiden kann, ob der Massenstreik am Platze sei oder nicht, so lange ist das Proletariat als Gesam-

theit noch nicht von jenem Maße Erbitterung und Kraftgefühl erfüllt, die notwendig sind, sich der Massenstreik durchzuführen. Wäre die nötige Stimmung dafür im Reiche vorhanden gewesen, dann müßte eine abmahnende Stimme wie die meine von einem Protest solcher Entfaltung erwidert werden. Wie ich sein erfolgreicher Massenstreik bekannt, der mit einer Diskussion in einer Beifahrt darüber, ob er am Platze sei, eingeleitet wurde. Das Interworte, Wählende, Elemente des Massenstreiks ist eine der Bedingungen seines Erfolges.

Aber wenn dem so ist, welchen Zweck hat es, den Massenstreik zu diskutieren, dessen Kommen ja nicht von uns abhängen kann?

Es ist, der Zeitpunkt seines Kommens hängt nicht von uns ab, wohl aber, wenn er einmal ausgebrochen ist, sein Sieg. Nur dann wird dieser möglich, wenn eine starke organisierte proletarische Macht vorhanden ist, die mehr, um was es sich handelt, was sie will, die dem ungestümen Strom der Weltmacht, der von selbst losbricht, sein Ziel setzt und ihn dorthin lenkt, wo er befriedigende politische Wirkung erleben kann, der sonst noch mannigfaltiger Zerstörung überlassen im Sande verbleibt.

Je mehr die organisierten Proletarier mit der Idee des Massenstreiks vertraut sind, je mehr sie überlegen haben, wodurch er am fruchtbarsten wirkt, wobei sie seine Kraft zu lenken haben, um so eher dürfen wir erwarten, daß sie sich der ungeheuren Anforderungen an ihre Klugheit, ihre Einigkeit, ihren Zusammenhalt, ihre Ausdauer, ihre Selbstzucht, ihre Fähigkeit gewachsen zeigen, die eine derartige unerhörte Situation an sie stellt.

Das theoretische Diskutieren ist in diesem Falle um so notwendiger, weil der politische Massenstreik als äußerste, letztes Mittel des Kampfesystems keines ist, das sich leicht wiederholen läßt. Aus der Praxis lernen wir hier, zu treuer Lebhaftigkeit. Da gilt es, die nötige Erkenntnis soweit als möglich durch theoretische Arbeit zu gewinnen.

Nach von einem andern Standpunkt aus ist es nötig, die Idee des Massenstreiks zu diskutieren. Die Politik der Massen, aber auch die unserer Gegner wird eine ganz andere, wenn diese nie jene wissen, daß das Proletariat nicht wehrlos jeder Gemaltät gegenübersteht, daß auch heute noch die ebene Grenze bei Tyrannemacht. Die Idee des Massenstreiks verleiht dem Proletariat erbotenes Selbstbewußtsein und vermag den Übermut seiner Gegner zu dämpfen, freilich unter Umständen auch ihre Angst und Nervosität zu vermehren. Sind ihnen Konzeptionen auf freibleibendem Wege abgerufen, dann am besten dort, wo die Idee des Massenstreiks im Proletariat lebendig ist.

Auch den verschiedensten Mächten ist die Diskussion der Idee des Massenstreiks sehr nützlich, ja unerlässlich, soll der proletarische Kampfmittel im jetzigen Stadium seine volle Kraft und Stärke gewinnen. Aber ganz dertrefflich scheint es mir, den Zeitpunkt eines Massenstreiks durch eine theoretische Diskussion in der Presse herauszubringen zu wollen. Eine hohe Begeisterung und Erbitterung, die allein einem Massenstreik zu siegreichem Durchbruch verhelfen kann, ist so wenig eine Fiktion, daß sie keine Worte dagegen verdrängt. Sie müssen sich verwenden, sie, die Diskussion nur erst in Gang gekommen wäre.

Dies der Standpunkt, den ich vor sechs Jahren entwickelte. Wenn ich heute noch ihn vertrete, geschieht es, weil mir seitdem eine Reihe Tatsachen oder Argumente bekannt wurden, die im Widerspruch, wohl aber sehr viele, die ihn bestärken. Keineswegs bedroht ich ihn deswegen, weil mich jetzt eine Laune packte, zur Abwechslung einmal zu streifen.

Der Genossin Luxemburg erscheint es als ein pervertes Gefühl, wenn ein Marxist einmal bremsen. Es ist doch die Weisheit.

Aber abgesehen davon, daß es auch der stärkste Kapitalkraft nicht für nötig halten wird, die Genossin Luxemburg angereizt ist, als Weisheit der Weisheit zu funktionieren — muß ich stehen, daß ich genötigt bin, meine Überzeugung zu verteidigen, oder mich darum zu kümmern, ob sie jeweils als Stimme wirkt oder als Weisheit.

Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß mich die Veredlung meines Standpunktes in der Frage des Massenstreiks zur Zeit der russischen Revolution in Konflikt mit Eisen und Stempel brachte. Wenn ich jetzt darüber in Konflikt mit einer Genossin komme, mit der ich so manchen gemeinsamen Kampf eingekämpft habe, so ist mir das durchaus unerwünscht. Aber ich kann deshalb meine Anschauungen nicht ändern. Miticus Plato, magis animo veritas. Die Sache steht über der Person.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Warrer von Kolbermoor

erwies sich in dem Prozesse gegen die Häberin Krausch, die am Sonntagabend des 21. d. M. in der Nähe von den Münschen e. Geschworenen fand, als ein würdiger „Diener des Herrn“. Zwar war der Herr Warrer nicht selbst anwesend — er hatte es schon vor Monaten vorgesehen, nach — Amerika zu verfluchen — aber sein Schattens schwebte doch über der Angelegenheit. — Die des Weins angefallene Krausch hatte unter dem suggestiven Einfluß des Warrers und von ihm durch Drohungen und Verprechungen dazu getrieben, geneigt, daß sie mit „Schwidern“ geschiedlichen Verbrechen geholt habe und daß er der Vater ihrer Kinder sei. Auch andere in der Sache mitwirkende Zeugen hat es mündlich und schriftlich zum Weins zu verurteilen gelacht. In einem Briefe an die frühere Warrer'sche hatte er u. a. geschrieben:

„Es handelt sich nicht bloß um die Rettung meiner Ehre, sondern um das Wohl des Landes, um die Erhaltung der Religion und das Wohl von tausend arbeitsfähigen Seelen. Bedenken Sie, daß jedes unbedachte Wort in die Mägen e. P. S. kommt.“ Der Brief schließt mit dem Schloßfänger: „L. d. d. d. d.“

In einem anderen Briefe vertrat der Warrer Vermögensverhältnisse und schrieb: „Ich hoffe, daß Sie zu meiner Verzeihung, zum Sieg der Wahrheit und zum Wohl der Religion (11) ein wenig Aufmerksamkeit zuwenden.“

Als es dem Herrn Warrer nicht mehr gelang, die Wahrheit zu verteidigen, ließ er sich „Reinheitsverurteilung“ — wie es der Einigungsformel nannte — nach Amerika geben, während das von ihm verfertigte Opfer sich jetzt vor dem Schwurgericht verurteilen mußte.

In dem Prozeß wurde festgestellt, daß der Warrer der Vater



Aus den Nachbarkreisen.

Konzentration der Konsumvereine.

Unter den sieben Kreisverbänden des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zeigt der Thüringer Verband die größte Zersplitterung in kleine und kleinste Vereine. Während im Zentralverband durchschnittlich auf einen Konsumverein 270 000 Mt. Umsatz entfallen, kommt in Thüringen nur 138 000 Mt. auf einen Verein. Regelmäßig die herrschende Zersplitterung durch die politische Zersplitterung, durch die geringe Entlegenheit und Unwegsamkeit im Gebiete, und schließlich durch die noch mangelhafte gesellschaftliche Schulung der Mitglieder. Einige Thüringer Genossenschaftler haben seit Jahren eifrig versucht, eine Verringerung zu erzielen, ohne rechtlichen Erfolg. Neuerdings sind nun glücklicherweise Fortschritte durch die Richtung hin zu vereinigen, von welchen vorwärtsstrebende Genossenschaftler jedenfalls gern Zuzug nehmen werden.

Im Vorjahre schon hatten die Verwaltungen der Konsumvereine Rudolfsadt, Saaßfeld, Altenburg, Volkstedt, Untermaßbach und Schönaa beschlossen, die Verfilmung ihrer Vereine zu einem Verein anzuschließen. Inzwischen hat der Konsumverein Volkstedt seine Liquidation beschlossen, um als erster sich dem Rudolfsadter Verein anzuschließen. Ein zweiter Verein dieser Gruppe ist mit den Vorarbeiten zur Liquidation beschäftigt, so daß angenommen werden kann, die Bildung dieses Bezirksvereins werde in absehbarer Zeit durchgeführt sein. In einer Konferenz der Konsumvereine Altenburg, Meuselwitz, Germa, Ruda und Winterdorf wurde von den Verwaltungen beschlossen, sich einstimmig für die Verfilmung zu erklären. Ein praktischer Erfolg ist auch hier inzwischen erreicht worden, indem die Generalversammlung des Konsumvereins Germa beschloß, die geplante Aktion nicht zu ersticken. Die nächste Verfilmung soll sich über die Verfilmung mit einem der größeren Nachbarkreise schließend machen. Der Konsumverein Althaus (Nahbarkreisverein) beschloß vor einigen Tagen die Auflösung zwecks Anschließens an den Konsumverein Althaus. Der Konsumverein Söhrnsdorf entschloß sich zur Verfilmung mit dem Nachbarkreisverband. In Eschwege wurde der Anschluß an den Konsumverein Wab-Köfen gutgeheißen. Die Generalversammlung des Konsumvereins Wab-Köfen beschloß die Verfilmung mit dem Konsumverein Schweina. Vom Konsumverein Gumburg wurde der Anschluß an den Konsumverein Jena beschlossen. In mehreren anderen Fällen liegen Beschlüsse zur Verfilmung vor, welche auf den Zusammenschluß von Nachbarkreisen hinführen.

Wenn auch in dieser Weise noch so mancher Verein fehlt, für welchen die Verfilmung mit einem Nachbarkreis recht nahe liegt, so ist doch anzunehmen, daß das gute Beispiel auch in diesen Orten wirken wird. Hauptsächlich findet sich bald Gelegenheit, von neuen Konzentrationen zu berichten, was angesichts der Erfolge in anderen Verbänden und der Rückständigkeit auf diesem Gebiete in Thüringen doppelt wünschenswert wäre. Die Mitglieder der Konsumvereine haben alle Ursache, diese Entwicklung zu fördern. Jede Konzentration bedeutet Gewinn an Kraft, welcher auf die Mitglieder durch Vermehrung der Vorteile zurückfließt.

Auch im Vertriebsgebiete des Volksblattes könnte in der oben besprochenen Hinsicht noch mancherlei beachtet werden. Eine ganze Anzahl kleiner Konsumvereine in der Umgebung von Jena, Naumburg und anderwärts würde die Interessen der Konsumenten durch Anschluß an einen größeren Nachbarkreis wirksamer vertreten können, als es bisher geschieht. Die Entwicklungsmöglichkeiten großer Konsumgenossenschaften sind,

wie die Beispiele zeigen, vielfältig und gehen weit über das hinaus, was die kleinen Genossenschaften leisten können. Hauptsächlich lernen auch die Konsumgenossenschaftler rechtzeitig, bevor sie von der großstädtischen Entwicklung des Detailhandels überholt werden. Die Wege sind geerigt, mögen sie beschritten werden.

Seit 10. Juli. "Christliche" gegen Gelbe. Im Anzeiger findet sich folgendes Einseitig:

"Der Ausschuss zur Förderung der Befreiungen vaterländischer Arbeitervereine" fordert in einem Aufruf, der durch die Presse geht (und den auch der Anzeiger mitteilt), zu härterer Bekämpfung der Sozialdemokratie und zur tatkräftigen Unterstützung der genannten Arbeitervereine durch moralische und materielle Hilfe. "Ich gerade diese gelben Vereine" die gegebenen Veranlassungen sind, um Arbeiter von der roten Internationale fern zu halten, erscheint uns trotz aller bekannten Namen, die für den Aufruf eintreten, und bei den sehr geringen Erfolgen ihrer Befreiungen mehr als unzulässig. Wir sind bereit, nicht nur dem, sondern auch es im Segen wirkende christlich-nationale Arbeiterbewegung gibt? Warum mühen sie nicht das bestehende und längst bewährte, anstatt allerlei neue Splitterparteien und unklare Vereinigungen ins Leben zu rufen? Der Ausschuss bezieht den Aufruf des Ausschusses nicht ohne die Bemerkung: "Es ist uns unverständlich, daß man in dieser Aufruf so gänzlich vermisst, daß die christlichen Gewerkschaften und die evangelischen Arbeitervereine schon Hunderttausende von Arbeitern um ihre Ärmel gekämpft haben, so daß sich die Frage erhebt, ob es nicht besser wäre, diese Vereine zu stärken, die viel mehr Sympathie in der Arbeitererschaft genießen, als die 'gelben Vereine', auf deren Stärkung sich der Aufruf bezieht."

Den Gelben und ihren Freunden muß es durchaus nichts scheuen, wenn ihnen die christlichen Arbeitervereine vorgehalten wird. Wichtig ist ohne Zweifel, daß die überlegene Mehrheit der Arbeitererschaft von den gelben Vereinen nicht wissen will. Wie sieht es nun aber mit der, im Segen wirkenden, "langjährig bewährten" christlich-nationalen Arbeiterbewegung? Ein Blick auf die Verhältnisse, welche sich bei den Einberufenen aufzeigen? Reine Arbeitererschaft weiß doch auch diese Organisationen für sie nicht von Nutzen sind, daß diese Vereine sich oft nur bemühen haben, wenn sie im Interesse des Unternehmertums handeln. Und es ist ja auch ein Irrtum, wenn die Arbeiter glauben sollen, daß ihnen durch Organisationen geboten wird, die unter dem Vorwand der Reue stehen, gegen die sie sich eigentlich wenden müssen. Arbeiterorganisationen sollen die Interessen der Arbeiter gegen das Unternehmertum wahren. Wenn aber Unternehmern und deren Freunde so eifrig für diese Arbeitervereinigungen treten, dann dokumentieren letztere ihre Unloyalität zur Vertretung von Arbeiterinteressen. Die Beschäftigte der christlich-nationalen Arbeiterbewegung bietet denn auch genügend Beispiele dafür, daß gerade diese Vereine zu Selbstverleumdungen der Unternehmer geworden sind.

Der Einberufenen glau, daß eine bessere Unternehmung seiner Vereingewinnung eine härtere Bekämpfung der Sozialdemokratie darstellen würde. Inseiner Willens sollen die christlichen Gewerkschaften die wirtschaftliche Lage der Arbeiter verbessern. Die Sozialdemokratie aber ist jenseitig eine politische Partei. Doch für diesen Unternehmerrhetorik ja bei jenen Reue, die sich in Verbindung vorfinden zu sein.

Welche gewerkschaftliche Organisation Sympathie in der Arbeitererschaft besitzt, das zeigen am besten die Statistiken über die Mitgliederzahlen der Verbände. Und schließlich es dem Einberufenen zu zeigen, welche politische Vertretung sich die Arbeiter wählen, dann ist es nicht mehr die Stimmenzahlen der letzten Reichstagswahlen anzusehen.

— Gestanden wurden hier zwei Koffer und zwei Holzkränze, enthaltend Wirtschaftsgegenstände. Eigentumsansprüche sind bei der Polizeiverwaltung geltend zu machen.

Weienfels, 11. Juli. Zu dem am 24. Juli stattfindenden Gewerkschaftsfest wurde der Umzug mit Musik genehmigt. Es ist zu erwarten, daß alle Gewerkschaftsmitglieder darauf ankommen, daß die Veranstaltung fruchtbar als je zuvor wird. Die weiteren Arrangements wird das Gewerkschafts-festkomitee beschließen.

— Einricht in die Wählerliste. Der Magistrat macht bekannt, daß die Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Weienfels betreffend die Bildung der Wählerkreise für den Gemeinderat, sowie der dazu erforderlichen Auswahlgewinnungen aufgestellt ist und in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. Juli d. J. während der Dienststunden im Stadtbüroamt — Rathaus, Zimmer Nr. 12 — zur Einsicht öffentlich ausliegen wird. Während dieser Zeit kann jeder Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll Einwendungen erheben; später eingehende Einprüche werden nicht berücksichtigt. Es liegt im Interesse eines jeden Wählers, sich bezüglich zu vergewissern, ob er in die Wählerliste eingetragen ist, andernfalls er seines Wahlrechtes beraubt sein könnte. Die Wählerliste der Bürger sind anzufragen, in ihrem Bezirk sämtliche Wähler auf Karten aufzunehmen, damit die Einsicht in die Wählerliste von der Zentralstelle aus gegeben kann. Alle Wähler jedoch, welche nicht befragt worden, sollen dies in der Expedition des Volksblattes, Friedrichstraße 22, oder im Stadtbüroamt unter Vorlegung ihrer Geburtsurkunde, darauf auch für sie die Einsicht bewirkt wird.

Weienfels, 11. Juli. Ein sozialistisches Vergehen. "Kommunisten" bezeichnet das reaktionäre-fonorative Tagblatt die von unserem Genossen Rado Jalesias — dem einzigen sozialistischen Abgeordneten — im spanischen Parlament ausgeführte Rede. Er würde selbst ein Mitglied für sich gerechtfertigt halten, wenn durch ein solches Verbrechen, daß "Maura wieder zur Regierung gelangt". Maura ist bekanntlich das Haupt der spanischen Antierlinge und Volksfeinde; ihm ist auch die vom Tagblatt gebilligte Ermordung Ferrers, des Reformators der spanischen Schule, zuzuschreiben. Die Zeitschrift "Kommunisten", die zwischen der spanischen und deutschen Reaktionäre besteht, läßt darum durchaus berechtigt erscheinen, wenn das fonervative Hehlblatt im förmlichen Entschuldig über die von vielen geteilte Ansicht eines aufrechten Mannes ausbricht.

Der Verleger Korrespondent hätte etwas bemerkt, wenn er nicht rüde die Meinung seinen geistigsten Lesern mitgeteilt hätte. Wie kommt's auch anders sein?

Naumburg, 11. Juli. Offiziersafino. In der letzten Stadtbürgerversammlung wurde als dringlich wieder die Angelegenheit des Regeroffiziersafinos verhandelt, und man konnte feststellen, daß die Stadtbürger unter Berücksichtigung der großen Zahl zusammengekommen waren. Das Regeroffiziersafino will sein Afino auf südlichem, als das Afino angelegten, herrlichen Grundstücken errichtet haben. Der Afino will aber wenig, am liebsten nichts zahlen, und in die eigenen Taschen greifen die Afino, indem sie wegen solcher Greifungen nicht. Auch wird das Grundstücken später normalerweise kommunizieren. Gemeinderat werden; deshalb beschloßen früher unsere Stadtbürger vom Bau eines Afinos neben der Regeroffiziers Land zur Verfügung zu stellen. Die Herren Offiziere bestanden aber auf den Afino, und den unsere Stadtbürger, um den Offizieren ist der Afino. Der Stadtbürger um den Regeroffiziers Afino wird ausgenommen. Schließlich werden unsere Stadtbürger vom zweiten Afino umfallen und sich mit viel weniger als den jetzt geforderten 1000 Mark belagern. Bemerkt sei, daß das Grundstücken ein Acker von 2000 Mark hat.

Die Verhandlung der Regeroffiziersafino fand am Sonntag eine zweite Versammlung statt. Die Verwaltung hatte den Unternehmern die vor abgelegte Aufstellung der Forderungen unterbreitet (siehe Nr. 154 d. Bl.). Die Unternehmern haben sich bereit erklärt, mit einer Kommission zu verhandeln. Die Verhandlung soll Dienstag stattfinden. Es wird von der Einsicht der Unternehmern abhängen, ob die Verhandlung ein befriedigendes Ergebnis zeitigt oder um Selbstverständliches

Im Dunkel. (Nachdr. verb.)

Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Rütjohann.

Er war eingeschlossen in einer brennenden Grube, deren entfernteste Orte das Feuer erreichten würde, allerdings nach einer Zeit, die er im Voraus nicht berechnen konnte. Das Geruch hatte er ein mörderisches Gefühl, dessen Gefühl auf ein andere Weise fungierte als sein eigenes; denn es wurde durch äußere Einbrüche beeinflusst und war plötzlichen Einfällen ausgelegt, die kein Vermittlungs vorzuziehen konnte. Dies Gefühl, das Wunsch zu nennen ihm ein letzter Rest von Stärke, besaß, trug ihn nach dem Leben und würde ihn ohne Zweifel umbringen, wenn er ihn nicht zuvor kam. Er mußte was ihm bevor stand; der Tod in der Grube oder andern Gehalt, und nicht einmal die unbelebte Benutzung wurde ihm zuteil, selber die Weisheit, die Zeit aber den Ort bestimmen zu können.

Und doch besaß er den Mut nicht. Hinter dem niederschmetternden Resultat seiner hoffnungslosen Rechnung tauchte etwas auf, das seine Wille rascher schlagen machte, und trotz des Dunkel und der Gefahren aller Art flammte er sich an die Hoffnung auf eine mögliche Rettung. Der Selbstvertrauen, der Wille zum Leben konnte ihm den Glauben an Möglichkeiten, wo keine vorhanden waren. Er wollte leben und wiederholte laut wieder und immer wieder, was ihm ein glücklicher Zufall war, vorher auf die Dünge gelegt hatte.

Ich bin ein Mensch.

Ein Augenblicke, ein Augenblicke sein Schritt weiter hinein in den Gang. Der Fere schien von einem Projekt getroffen, das schwerer war als alle Kohlenstücke und furchbarer als jeder Schlag und Stoß.

Der Verwundete lauichte mit Anspannung aller Sinne. Er hörte flüsternde, tohmde Schritte, die langsam irgendwo um eine Richtung verhielten. Da erhob er sich und ging nach der entgegengekehrten Seite. Er war wieder Holz auf sich selbst; denn er hatte den Sieg davongetragen. Er sah darin eine glückliche Vorbedeutung, aus der er neue Hoffnung schöpfte. Es gab kein etwas Dunkel, das Feuer schaltete in weiter Ferne, und die glühenden Welter beschäftigten ihn nicht länger. Doch war nichts verloren, noch konnte er alles gewinnen; denn da oben verhaunten sie natürlich nichts, was zur Rettung der eingeschlossenen beitragen konnte. Dabon war er tiefenweise überzeugt. Die Befreiung würde kommen, mußte kommen.

Ich bin ein Mensch." sagte er wieder und fand einen wunderbaren Trost in den Worten. Die schienen ihm etwas Großes und Heiliges auszusprechen.

Stunden verfloßen, aber der Verwundete hatte längst jeden Begriff von Zeit verloren. Wenn die Müdigkeit und die Hungerqualen ihn übermannten, suchte er in die ersten Minuten am Rufe und Begegnung zu suchen, vorher baute er aber

eine Barriere aus losen Kohlenstücken um sich herum und legte die besten Stücke in die Mitte, um eine Waffe zur Hand zu haben. Er schloß ungeduldig, nach seiner Berechnung eine ganze Nacht, und nahm beim Erwachen an, daß er schon drei Tage und drei Nächte in der Grube zugebracht hatte. In Wirklichkeit waren es doppelt soviel, aber das wußte er nicht, und er setzte sich das Ziel fest, allem in der Nacht zu entkommen. Er trat wieder seine Wankerschaft an und stützte sich dabei auf eine Gade, die er nach den ersten paar Schritten gefunden hatte. Die feste ihn noch besser in den Stand sich zu verteidigen und einen ihn aufstauernden Feind schon eher zu merken. Dies war seine Waffe, und schenkte ihm eine große innere Umgestaltung.

Da kam der Hunger auf neue Weise. Wie ein milbes Tier stürzte er über ihn her, schlug seine Krallen in seinen Leib, riß in seinen Eingeweiden und sog so lange aus ihm, bis er sich selbst um ein leeres Gefäße vorant. Er taumelte an die nächste Wand, taumelte sich auf die Erde und schloß sich wie ein Wurm. Wie lange der Anfall dauerte, wußte er nicht, er fühlte nur, wie ihm Kraft und Mut dahinschwanden. Ermattet, stehend und mit Schwelz bebedt, stand er mühsam wieder auf, indem er sich auf seine Gade stützte. Und plötzlich fiel ihm das Gaukelspiel der Hoffnung vom gelistigen Gang wieder ein und halb trotzig, halb herausfordernd kam es wieder aus seinem Munde:

Ich bin ein Mensch."

Die Worte verhallen im Dunkel und in der Stille und laden das Bewußtsein in schmerzlichen Schritte herbei, die näher kamen. "Ich bin ein Mensch" sagte er langsam und schmerzhaft. Da merkte er, daß ihn gerade in dem Augenblicke, wo er die geringste Widerstandskraft besaß, die schlimmste Gefahr drohte. Der Fere, den die Hungerqualen in ein blutdürstiges Raubtier verwandelt hatten, hatte sich in seine unentsetzliche Wut gelassen, aber vorher verstand er nicht, was er war. Er war zu müde, nicht weiter über das Wertwürdige nach, warum der andere freiwillig wieder fortgegangen war, sondern ließ es sich an der Gewißheit genügen, daß die Gefahr für diesmal überstanden war.

Wohin das war, ließ er sich wieder in Bewegung, von jener rasenden Unruhe, die ihn von einer Stelle wieder betrieb, sobald er sich nur erreicht hatte. Mit unfehlbarer Sicherheit ging er jetzt den vorzuerlässlichen Vorprüngen aus dem Wege, glitt an den Ecken vorbei und bog in neue Gänge ein, die regelmäßig ihr Gewöhnliches öffneten, wobei er zur Seite näher kam. In dem verhassten Dunkel lag er nicht die Hand vor den Augen, aber er ahnte, wo die Schienen lagen und stieg über sie hinweg und über größere Kohlenstücke, über die er sonst gehobelt wäre. Er dachte nicht weiter über diese Fähigkeit nach, die die ewige Nacht in ihm geweckt hatte, sondern nahm sie als etwas Natürliches an und benutzte sie nicht länger.

Als es nach seiner Zeit Mittag war — es war zwölf Uhr in der Nacht — kam er wieder zu dem Teil der Grube wo das Feuer rohte. Er ging trotzig in die Höhe und in die Gänge hinein; denn er wollte sehen, wieviel das Feuer vorgegangen war. Der Ort, in dem die glühende Kohlenstücke lagerten, war schon erodiert. An der Decke lösten sich große Massen und sanken

langsam; denn die Hitze von unten hinderte sie am schnelleren Fallen in die Grube nieder. Drei Viertel des Ortes hatten schon Feuer gefangen. Das Ganze glitzerte wie ein riesiger Kessel, die auf eine Art illuminiert war, die noch kein menschliches Auge vor ihm gesehen hätte. Die Wände brannten mit einem gleichmäßigen hellen Rot, die Decke war eine einzige dunkelrote Masse. In der Höhe der roten Wand, die langsam tiefer und tiefer nach rückwärts dem Schacht zu. Wie gewaltig, aus dem Feuer hervorgegangene Stämme schossen die Stümpfer empor, die Räume aus Feuer mit Kronen von Rauch, der Boden Feuer, die Luft Feuer, eine Welt aus Feuer tief unter der Oberfläche der Erde.

Von einem Gang, der sich allmählich nach dem Miesenen hin abbaute, sah der Verwundete die Herführung. In den Augenblicken, wo ihn der Hunger nicht peinigte, konnte er sich alles deutlich erklären. Der Zug aus dem Schacht führte den Gang nach unten, bis das Feuer langsam tiefer und tiefer in die Grube vorrang. Er schenkte den mehr als hundert Kameraden an der anderen Seite des Ortes einen flüchtigen Gedanken. Von ihnen war jetzt nichts mehr übrig als eine handvoll Staub; aber war ihr Los nicht anders als das seine gefallen? Ehe er sich noch Antwort darauf geben konnte, sah ihn der Hunger zu einem Anfall zusammen, das sich auf der Erde wälzte. Er blickte in den schlumpigen Stiel der Gade, rief einige Splitter los und zerkaute sie gierig. In seinem Mund bildete sich Speichel, und als er etwas davon hinuntergeschluckt hatte, wurden seine Schmerzen erschütterter. Er fand keinen Auf und sagte weiter an der Gade.

Da merkte er einen unbedeutlichen Schatten zu sehen, der langsam Schritte weiter hin an der Wand entlang lauichte. Der unbedeutliche Schatten des Feuers vertrieb ihm übernatürliche Größe und phantastische Konturen, und die Gade in seiner Hand wuchs zu einer Waffe, deren Dimensionen hartes Entsetzen erregten.

Ich bin ein Mensch!" rief er, als ob er die Gefahr beschönern wollte.

Der Schatten glitt in langen, unregelmäßigen Schritten den Gang hinunter, verhielt sich eine Sekunde und wurde etwas matter, bis er wieder sichtbar war. Der Verwundete fühlte, wie ihm Mut und Kraft zurückkehrte. Er wollte sich verteidigen, mit dem Wahnfinnigen um sein Leben kämpfen und seine Hand packte die Gade fest, glitt hinunter und war wieder sichtbar.

Der Wahnfinnige war also in einem Seitengang gelauften, und als dem Verwundeten das klar wurde, stieg er einen Fußweiser der Gleitrichtung aus. Auf seiner Gade — er wollte er ins Dunkel zurück, verbarrikadierte sich weit unten an einem kleinen Ort hinter einem Kohlenhaufen und schloß ein. Am nächsten Tag wie er bemerkte — er hatte achtzig Stunden gelitten — taute er sich nach dem Dampfer zurück. Er wollte überall das Feuer lenktüchtern, wollte aufpassen, denn es nicht unmerklich schneller um sich greiff und schließlich gar ihn selber umgarnete. (Fortsetzung.)

Leben erst gekämpft werden muß. Die Stimmlosigkeit und die Kampfeslust, welche die hiesigen Soldatenerbe erbte, läßt nicht darauf schließen, daß sie sich diesmal mit leeren Versprechungen abgeben lassen.

Das Gewerkschaftszentrum hat Fragebogen ausgegeben. Eine Statistik soll die wirtschaftliche Lage der hiesigen Arbeiterklasse zeigen. Jeder Gewerkschaftler sollte die gestellten Fragen ungeniert beantworten. Insbesondere darüber, ob die Frau mit erworbener Tätigkeit und über die Wohnungsverhältnisse. Bei Bearbeitung der Statistik werden auch die Lebensverhältnisse am Orte aufgenommen, so daß ein genaues Bild des wirtschaftlichen Lebens der Arbeiter am Orte gewonnen wird. Diese Statistik wird den Arbeitern bei Lohnaufbewahrung auf längere Zeit nützlich sein können. Es ist nicht Neugier, sondern es handelt sich um notwendige Unterlagen zur Klärung künftiger Fragen. Die ausgefüllten Fragebogen sollen dem Vereiner zu beschaffen sein, die die Vorstände der Gewerkschaften abgeben werden, sie werden aber auch vom Martell-Vorstandes Gen. Burgau angenommen. Die gemeinsame Bibliothek ist wegen einer gründlichen Neuordnung vom 16. Juli bis 14. August geschlossen.

Malsberg, 9. Juli. In der letzten Gemeindevertretungs-Sitzung wurde die Jahresabrechnung vorgelegt und genehmigt. Die Einnahme betrug 34702 Mk., die Ausgabe 31761 Mk. Das Gemeindeforträge betragen 37000 Mk., die Schulden 31706 Mk. Die Vertreter Richter und Richter feierlicher, daß vom Salzwitz 11. nach 108 Mk. für die Arbeiter zu beschaffen seien, die Richter waren der Meinung, wenn etwas energischer vorgegangen wäre, die Gemeinde das Geld doch bekommen hätte. Der Gemeindevorstand entgegnete, daß ihm keine Schuld treffe. Die Schulden wurden, die zunächst mit Geld zu beschaffen. Auf dem neuen Schuldtitel sollen die noch lebenden Arbeiter verpflichtet werden. Die geleistete N. erhält keine Armenunterstützung mehr, sondern nur noch die Miete. Ferner wurde eine Kommission gewählt, welche die in Malsberger zur beschaffen Gelds und Streitigkeiten nachprüfen soll, da noch verschiedentlich über die der Gemeinde gebührende Grundsteuer Unklarheit besteht.

Neudorf, 9. Juli. Die Verhandlung der Arbeiter auf Grund des Arbeitsvertrages, welche durch die Arbeiter-Vereinigung dieser Gruppe einleiten zu wollen. Wenn durch sein hohes Eingreifen nicht Versehen die Möglichkeit ihrer berechtigten Klümpfen fände, glaubt der Herr die Arbeiter als dumme Jungen zu behandeln zu können. Wer nicht sofort auf das Kommando leinen Weg eintritt, wird vom Vertriebsführer nicht drüber verhandelt werden. Die durchgeführten Sachen leidet der Herr eine besonders große Freude zu haben, denn mehrmals mußten die Kameraden die Kleider ausziehen; oder glaubte er eine etwas anderes zu entdecken? Solange der Arbeiter durch Versehen von Lebensmitteln sich nicht davon abbildet, kann er nach nachzubringen und sich mit seinem Kameraden in der nächsten Sitzung darüber verständigen. Wie die Angelegenheit verläuft werden können, solange wird ihm die Behandlung zuteil werden, die er genießt.

Neudorf, 9. Juli. In der letzten Gemeindevertretungs-Sitzung wurde zunächst der Geschäftsbericht des 6. Stimmigen zum Vorberichtenden Schöpfer genehmigt. Genosse Hundt erhielt zwei Stimmen. Ein Antrag auf Unterbringung der Angelegenheit abgelehnt. Genosse Hundt betonte, daß aus veränderten Gründen nicht wohl für das Geschäft sein könne, aus Rücksicht auf die Allgemeinheit demselben jedoch die Zustimmung zu verweigern ist. — Die Klärung hat einen Scheitern von 2000,05 Mk. verursacht. Ein Antrag betreffend Vermeidung unangenehmer Klagen wurde abgelehnt. Die Verhandlung des Gemeindevorstandes weiterzuführen zu lassen.

Neudorf, 10. Juli. Keilerei- und Langbergnigen. Die Keiler N. bringen von hier einen Bericht über eine Fallweise des Kriegereinsatzes. Aus dem Bericht geht hervor, daß auch dieses „militärische, innerlich politische“ Werk mit einer unter Patrioten üblichen Gerechtigkeit „gelobt“ war. Den Mitgliedern ist einwandlos klar, daß dies ein Verbrechen ist, das die Strenge nicht nur „Güte des Vereines“ waren. Es steht sich ja ziemlich gleich, wer Ursache zu dem Strafen gab, die Hauptfrage ist, daß auch wackere Patrioten sich so benehmen.

Neudorf, 8. Juli. Aus der Gemeindevertretung. Zunächst wurde beschlossen, den Juwelen-Schmied an Vereinstag vom 16. Juli als Stellvertreter auszuwählen. Dem Vorstände des Vorsitzenden, die Erklärung der Beiträge zur Geschäftsabrechnung für die Gemeinde Mitglied von 20 auf 30 Mk. wurde ausgesetzt. Dem Antrag des Genossen Jordans, welcher die Gemeinde ersucht, für Ablauf des Jahres an seinem Grundstücke zu sorgen, wurde stattgegeben. Weiter wurde überführt, daß der Geschäftliche Schreiber den Gehalt, welchen sich ein Arbeiter aus dem Wasserzinsen ausgeschrieben hat, abgeben hat. Schreiber soll eine Rechnung über 6 Mk. ausgestellt werden. Da Schreiber viel länger Zeit nicht mehr in der Gemeindevertretung erscheint, soll er durch den Vorsitzenden auf die Bestimmungen der Landgemeindevorstandes auf der Sitzung als nicht abgelehnt werden, sein Mandat als Vertreter niederzulegen.

Neudorf, 9. Juli. Die Gärte des Reichs-Paragrafen. Wegen Entwendung eines Schwammes wurde die wegen Diebstahls schon vorbestrafte 40jährige Arbeiterin Marianne Polnau von hier von der Straftat in Halle wieder auf drei Monate ins Gefängnis geschickt. — Wegen eines Schwammes, den sie ihrem Stiefkinder, Gerechtigkeit, und wenn die Welt zugrunde geht!

— Schlimme Folgen einer Nalüge. Eine 24jährige Arbeiterin Minna B. von hier hatte sich mit einem anderen Arbeiter in ein unerwartetes Verhältnis eingelassen. Die Frau war so unartig, sie eines Tages vor den Augenverletzt, kaum seines Triumphes zu rühmen. Aus Angst gab die Herrschaft ihrem Gemann an, sie sei mit Gewalt gezwungen worden. Zur Erhärtung dieses Verhältnisses ging sie auf die Kriminalpolizei und erklärte dort gegen den plausiblen Verdacht der Herrschaft wegen Mord. Zur Verhaftung der Verdächtigten kam es jedoch nicht, da die Wahrheit zu klar am Tage lag. Die Frau muß ihre eigenartige Nalüge nun mit zwei Monaten Gefängnis wegen unrichtig falscher Angaben büßen.

Neudorf, 9. Juli. Erschwerung des Kampfes. Seit untere Genossen hier den Sozialkampf energisch führen, haben die Werke auf alle mögliche Weise Gegenwehr geübt. So finden jetzt im Krügerkreis fast alle Lohnnahmen bei gar nicht zum jungen Leute hinort. Es kann denselben dabei gar nicht zum

Gewichte, das sie auf diese Weise am Kampfbühnen beizubringen werden. Gesellschaftliche Arbeit ist bald, bald, bald diese Lohnnahmen dazu dienen, den Arbeitern den Sozialkampf zu erschweren.

Neudorf, 9. Juli. Die Zeitungs-Kommission besteht aus den Genossen Fritz Woll, Fritz Woll, Fritz Woll, Fritz Woll über Zustimmung der Volkspartei und sonstige Wünsche sind an diese Genossen zu richten.

Neudorf, 11. Juli. Der Reichsverband bei der Arbeit. In unserer Neudorf waren, wie schon mitgeteilt, an verschiedene Genossen eine Einladung zu einer Besprechung über die Gründung eines Vereines zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgesprochen wurde. Die Gründung wurde von einer handvoll wackerer Don Quixotes vorgenommen und als „Führer“ der best. bekannte Neudorfer Arbeiter und Stadtrat Häbrich auf das Feld gehoben. Über der Herr Stadtrat wurde, gebildet er sich so, daß auch die Bestrebungen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, des Reichsverbandes, welche ihn zusammen mit ihm vereinigen. Aus Dankbarkeit dafür, daß auch die Regierung ihn als Stadtrat befristete, glaubte er nun seine reichste Bezahlung am besten zum Ausdruck bringen zu müssen, daß er in Neudorf best. ständiger des letzten bekannten Bestenbestandes wurde. Auch der „Nationale Arbeiterfreund“ Th. Franke, der sich seit langem in Neudorf aufgehalten hat, entpuppte sich plötzlich als ehriger Reichsverbandler. Uns übertrieblich das feine, wenn es war für ihn zu offensichtlich, daß Th. Franke der rechte Führer der Bewegung von Neudorf war. Er wurde natürlich auch mit in den Vorstand gewählt und läßt in einer Angelegenheit die angehenden Sünden der Sozialdemokratie und die „Grün“, des Reichsverbandes auf. Ludwig Mühe scheint dieses Jugendstück nicht genug zu haben, denn nicht einmal neuere und neue Umwohnheiten nicht bemerken beizugehen. Als abschließendes Gedächtnis nachgelassen, wiewohl der Herr nicht aus dem Vorstande ausgeschieden, biese dem Unterzeichner zu viel Ehre an; selbst ehrlich denkende Menschen, die der Sozialdemokratie fernhalten, beurteilen dieses Gedächtnis richtig. Ein sozialdemokratisch denkender Arbeiter kann sich höchstens über diese unfreiwillige Komit amüsen.

Zu öffentlichen Versammlungen wird übrigens dem Nationalen Arbeiterfreund Gelegenheiten gegeben werden, seine behaupteten Umwohnheiten und Verordnungen zu beweisen. Aber wir kennen schon die Kampfesweise dieser tapferen Leute, sowie es an den Reichsverband, wenn es um eine Kampf, wenn es um eine öffentliche Konferenz mit dem Reichsverband und der Partei geht. Öffentlich können wir nicht nach kurzer Agitation des Reichsverbandes an erheblichen Mitgliederzusammen das gewerkschaftliche sowie politische Organisation rechnen.

Neudorf, 9. Juli. Das Soldatenleben scheint dem hiesigen Dragoon Wilhelm Hopt von hier nicht genug zu haben, so daß er sich nach Neudorf begeben will. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht der 26. Division zu drei Jahren Gefängnis, vier Jahren Ehrverlust und Ausschluß aus dem Heere verurteilt. Im Januar 1900 war er hier ergriffen, ins Arresthaus in Darmstadt eingeliefert und beim Arbeiterklub durch Genossen entlassen. Er wurde durch seine Verurteilung nach Neudorf geschickt, um dort den Bezirkskommando zu berichten und sonstigen Angelegenheiten. Von Darmstadt fuhr er nach Frankfurt, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Würzburg, Leipzig, über Gera nach Bamberg. Auch das Leipziger Bezirkskommando distanzierte er, indem er angab, er sei zum Reichsverband nach Neudorf geschickt worden. Er wurde durch seine Verurteilung ergriffen, entließ er zum dritten Male am 30. August 1900 aus dem Bazarret, indem er sich an einem Bettläger aus dem Heer lieh und in Unterhose und langen Stiefeln auf einem getrockneten Kade das Weite suchte. Außerdem wurden ihm 21 Verurteilungen in Verbindung mit Ausschluß und Verweigerung der Berechtigung zur Zeit gegeben.

Neudorf, 11. Juli. Eine gut besetzte öffentliche Versammlung wurde hier am Montagabend im Garten des Restaurants zum Weidensee. Um die Verhältnisse geeigneter Saal wird der Arbeiterklub Arrens immer noch vorenhalten, obwohl das, namentlich für die Wirtin, absolut kein einmengen bebautenboller Brand vorliegt. Als Vertreter vom Besondere der Arbeiterklub, der nach langem Einverständnis mit den Ausführungen auf den Ernst der politischen Situation einging. Reicher Besuch zeigte, daß die 300 versammelten Männer und Frauen mit dem Heber einverstanden waren. Gegner sprachen nicht in der Diskussion. Mit einem fröhlichen Hoch auf die Partei des arbeitenden Volkes erfolgte Schluß der Versammlung.

Neudorf, 9. Juli. Arbeit zur Stadterordnetenwahl. Erst vor kurzer Zeit brachten wir an dieser Stelle eine Aufforderung an die hiesige Arbeiterpartei, schon jetzt zur nächsten Stadterordnetenwahl zu rufen und für die Erwerbung des Bürger- und Wahlrechts zu sorgen. Erstreckte sich diese Arbeit und hat diesen Zweck unter der Hede durch ihre Mitwirkung die besten Dienste. Zu den letzten Tagen erschien eine Anzahl Einmohner eine Aufforderung zur Zahlung des Bürgerrechtsgeldes. Es ist dieses sehr gut; denn bisher wußte man eigentlich nicht, wie überhaupt das kommunale Wahlrecht hatte. Es wäre nur zu wünschen, daß allen Einwohnern, die denen die Voraussetzungen der Wahlberechtigung aufweisen, das Bürgerrechtsgeld abgefordert und dadurch das Wahlrecht verliehen würde. Geht nicht nur es in der gegenwertigen Zeit der Eruerung manden Arbeiter schwer fallen, biese kleine Kartz zu bezahlen; aber bei etwas gutem Willen wird's schon gehen. Aber lassen sich immer noch organisiertere Arbeiter, welche bei meiner Arbeit ein wenig Urlaub geerbeitet, wenn man sie beibringereits an ihr Bürgerrecht ermahnt. Ja, sogar ein organisierter Arbeiter war über die Forderung des Bürgerrechtsgeldes sehr aufgebracht und wollte deshalb beim Bürgermeister vorstellig werden. Wie es mit der Aufklärung dieses Arbeiters liegt, beweist am besten sein Verhalten.

Auch gibt der Magistrat bekannt, daß die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger in der Zeit vom 15. bis 30. Juli ausliegt. Es wird ersucht, daß diejenigen Arbeiter, welche eine Aufforderung bekommen haben, dieses ihren Bewohnerverhältnissen sofort mitzuteilen, um die Richtigkeit der Liste zu prüfen; alle diejenigen, die keine Aufforderung erhalten haben, müssen auf alle Fälle darum antragen. Die Bürgerrechts-Kommission ist jebermann beifällig. Nächsten Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet im Reichsklub eine öffentliche Versammlung statt. Besondere

Rechts-Hilfe bezieht über die Reichsversicherungsordnung und die politische Arbeit. Es wird ersucht, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Neudorf, 9. Juli. Lebensgefährliche Schische der Kriegspatrioten. In den Kriegereinsatz sind seitens des Kriegsdienstverweigerers als Vertreter des Reichs 7 auf einem Sporthilfe überlassen worden. Mehrere Frauen verließen ihr Ziel und gingen über die nach Neudorf führende Straße hinweg. Gegen 1/2 Uhr schlug eine Angel in den Sand vor dem Neubau am neuen Kirchhof, an dem auch Bauarbeiter beschäftigt sind, ein.

Die dort beschäftigten Arbeiter waren mit Heißer sehr empört über die Tätigkeit der Arbeiter, die die Arbeiter sehr ebenfals nur die Lasten mitgeteilt werden, um die Wünsche zu bekräftigen, den unvorsichtigen Schichten ihr Tun zu verbieten. Ob diese durch die Arbeitervereine sich erfüllen? —

Neudorf, 9. Juli. Zur Agitation! Einige Monate sind seit unserer letzten Parteitagung in dem Landgenossen das Volkspartei seitdem auf eine bessere Basis gestellt, indem es jetzt im größten Teil der Stadt (auch Gabelvorkrieg) schon abends ausgetragen wird, anstatt am anderen Tage. Gesonnen, diese wichtige Verbesserung muß ausgenutzt werden; sie muß und eine handhabt. Die Arbeitervereine sollen ihre einzelnen Arbeiterfamilien hineinzubringen. Die einzelnen Arbeitervereine beschließen deshalb, die Agitation auf der ganzen Linie zu entfalten, um zum Kreiszeitung ein möglichst gutes Resultat herbeizuführen. Die einzelnen Genossen mögen deshalb mit größter Regelmäßigkeit zu ihrer Arbeit gehen und nicht schon bei sich, damit die Situation zur nächsten Versammlung (Dienstagabend bei Freunden) eine klare ist. Genossen, unsere bisherigen Agitationen haben bewiesen, daß bei planmäßiger Vorgehen noch vieles zu erreichen ist und andere Agitationen, ganz besonders wenn sie geübt werden kann, auf einen zu weiteren Erfolgen!

Allerlei.

Schwäfer.

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Nachrichten über große Hochwasserläufe ein. So wird aus Leipzig berichtet, daß nach Mitteilungen aus Regau der Regelsatz 50 beträgt. Im Vogelland und im Erzgebirge regnet es ununterbrochen und plösendartig. Große Flächen Landes sind überflutet. Die großen Städte sind überflutet. Mit mächtigen Wasserströmen fließen die Wasserläufe über die Spermauer in das Gebirgsland. Der Ort Regen, der unterhalb der Talsperre liegt, ist vollständig unter Wasser gesetzt. Die Flüsse führen Hochwasser und schäumen Holz und Bäume an Land. Aus R. ist nicht gemeldet, daß das Hochwasser hier zu Lande ein wenig Bedrohliches bedroht. Insbesondere schweben die tiefer gelegenen Ortschaften in Gefahr. Auch die Wöfel führt Hochwasser. Die Kömer Regelhöhe zeigt annähernd 6 Meter, auch unter Stabilste Böden sind überflutet. Der Schiffverkehr ist sehr behindert. In mehreren Stationen kann der Verkehr überhaupt nicht mehr stattfinden. Die Hochwasser ist zum größten Teil eingestiegen. Das Wasser steigt weiter. — Auch auf der Salz- vom Genossen Schöpfer, über die Verweigerung durch Lebensversicherung und Hochwasser. Der Rhein ist viel vorzuleisten an vielen Stellen ausgetreten und hat weite Strecken überflutet. Auch Genossenschaft der Hochwasser ist immer noch gefährlich, die Salzwerke haben das Hoch- und Hochwasser in Speyerer gebaut; die Z. abalente gilt als befristet. Seit vorgestern ist auch das Mittelal vollständig überflutet; die Feuerweh scheint bedroht.

Schiffverhüllten.

Einer Meldung aus Chemnitz zufolge, rampte heute früh ein aus Oeffen kommender Dampfer gegen den Passagierdampfer „L. B. H.“, dessen Dampfmaschinenschiff. Der Dampfer fuhr unter 50 Werfern (mit seiner Befestigung, ein Mann getötet worden. Das Schiff sank zwei Stunden nach der Explosion in eine Tiefe von 22 Fuß.

Neuer Weltrekord im Danerflug.

W o t e n s , 10. Juli. Der Militär-Laborator hat am Sonntag mit seinem Apparat 340 Kilometer in vier Stunden 37 Minuten 45 Sekunden zurückgelegt. Damit ist der bisherige Weltrekord von Hermann Götter, der im September 17 Minuten 21 Sekunden geflogen.

Wien Kranken

haben Sanftener mit Kamfcheider Stabirruhen vortreffliche Dienste geleistet.

„Durch die herrlichen Erfolge an meiner kleinkindlichen Tochter und an einer fröhlichen Schwägerin bin ich ein warmer Werder für Wien's Kamfcheider Stabirruhen geworden.“ — „In meinem 61. Lebensjahre wurde mein Magen allmählich so schwach, daß ich nicht mehr die leichtesten Speisen verdauen konnte. Nebenbei auch hartes Husten, Rückenmerzen, Kopfschmerzen. Durch Gebrauch des Kamfcheider Stabirruhen wurde ich von allen diesen Leiden befreit.“ — „Zur Hebung meines Blutes verordnete ich meine Gelling.“ — „Nach Verwendung der Stabirruhen in der ersten Schöpfungszeit war fruchtbar.“ — „Bin mit dem Kamfcheider Stabirruhen am genossen antrieben, vorgekommene Verdauungsstörungen, die Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind.“

Aus Schriften von Ärzten: „Ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel ist das Kamfcheider Wasser, die Nahrungsmittel der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein.“ — „Das Wasser ist hochgradig essbar, leicht verdaulich und wird mehr die leichtesten Speisen verdauen konnte. Nebenbei auch hartes Husten, Rückenmerzen, Kopfschmerzen, Kopfschmerzen. Durch Gebrauch des Kamfcheider Stabirruhen wurde ich von allen diesen Leiden befreit.“ — „Zur Hebung meines Blutes verordnete ich meine Gelling.“ — „Nach Verwendung der Stabirruhen in der ersten Schöpfungszeit war fruchtbar.“ — „Bin mit dem Kamfcheider Stabirruhen am genossen antrieben, vorgekommene Verdauungsstörungen, die Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind.“ — „Ausführliche Mitteilungen über Krankheitsfälle, Anwendungsbildung und Bezug des Kamfcheider Stabirruhen sind in Duffeler Nr. 163.

Sämtliche Verkaufsstellen, welche mein heute weltberühmtes Sabirrat haben, welches bisher als Knäusels Tafel-Kaisermilch und jetzt nur noch als Knäusels Tafel-Kaisermilch bekannt ist.

Ein hiesige Firma, welche ihre bisherige Margarine (weshalb weiß der Verkauf einzeln zur Tafelkäse) ungenutzt hat, hat auch zum Verkauf gemacht.

Vorsicht beim Einkauf!

Dieser Firma absolut nichts zu tun.

Knäusels Tafel-Kaisermilch hat mit dieser Firma absolut nichts zu tun.

Albert Knäusel, Butterkühler 50 Pf. Albert Knäusel.

Im Schauenster ein gelbes Plakat!!

meine früheren streifen-blauen sowie mein blaues bedrucktes Einlagepapier
 Meine alte, gute, weltberühmte Marke Knäusels Tafel-Kaisermilch, heb! Knäusels Tafel-Kaisermilch
 Jeder einzelne Würfel trägt. Für 25 Stück Einlagepapiere mit meinem Stempel 1 Knäusels Tafel-Kaisermilch 1 Pf. Albert Knäusel.
 Knäusels Tafel-Kaisermilch ist alleinster Molkerei-Butter-Ersatz (Margarine) mit meinem Stempel 1 Knäusels Tafel-Kaisermilch 1 Pf. Albert Knäusel.
 Der Nährwert ist der feinsten, teuersten Molkerei-Butter vollständig gleich! vorleibe gegen 50 Pf. Albert Knäusel.